

Sei radikal

1. Warnung an Verführer

Obwohl ich die direkte Aufforderung: „Sei radikal!“, nicht wortwörtlich aus der Bibel zitieren kann, stelle ich die provokante Behauptung auf, dass jeder Christ dazu aufgefordert ist, an einem ganz bestimmten Punkt „radikal“ zu sein. Um welchen Punkt es mir dabei geht, möchte ich nachfolgend anhand der Schrift begründen. Im Grunde genommen ist das Wort „radikal“ ja ein regelrechtes Unwort, wir kennen es im Prinzip nur in negativem Sinn, und wenn ich nun die Aussage treffe, Jesus Christus hat Seine Nachfolger dazu auffordert, radikal zu sein, wird das bei den meisten wohl zunächst einmal Kopfschütteln und Unverständnis auslösen. Dennoch will ich diese Behauptung nicht zurücknehmen, sondern begründen worauf ich hinauswill.

Vorweg sei bemerkt, dass mir sehr wohl bewusst ist, dass Jesus Seine Nachfolger niemals dazu aufgerufen hat, das Christentum mittels Gewalt durchzusetzen. Anders als beispielsweise Mohamed, der den Islam durch Gewalt verbreitet hat, lauteten die Worte des HERRN Jesus Christus: „*Liebt eure Feinde, und betet für die, die euch verfolgen*“, (Mt 5,44), oder wie wir an anderer Stelle lesen: „*Liebt eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen*“ (Lk 6,27). Das klingt also eindeutig nicht danach, dass man Ungläubige mit Gewalt zur Bekehrung zwingen soll, oder sie gar im Falle einer Abweisung des Evangeliums erschlagen, erhängen oder enthaupten soll. Doch wenn wir das Wort „radikal“ hören, haben wir wohl genau solche Bilder vor Augen. Wir denken dann an den islamischen Staat, an IS-Terroristen oder an sonstige Extremisten, die bereit sind für ihre Religion oder Ideologie zu töten.

Wenn ich aber dennoch behaupte, dass Jesus von Seinen Nachfolgern erwartet, dass sie „radikal“ sind, obwohl ER doch zur Feindesliebe aufgerufen hat, dann liegt es daran, dass es für diese Feindesliebe eine Einschränkung gibt. Ja, ich behaupte tatsächlich, dass es eine große Ausnahme für diese Feindesliebe gibt, denn es gibt da einen Feind, den wir bildlich gesprochen bis aufs Blut bekämpfen sollen und das ist unser alter Mensch; es ist unsere alte Natur, mit der wir niemals Frieden schließen dürfen. Nein im Gegenteil, wir sind dazu aufgerufen, diese alte Natur täglich zu verleugnen, indem wir unser Kreuz auf uns nehmen und Jesus kompromisslos nachfolgen. Denn Seine Aufforderung an Seine Jünger lautet: „*Wenn jemand mir nachkommen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf täglich und folge mir nach!*“ (Lk 9,23).

Jesus zwingt niemanden zur Nachfolge, ER spricht: „Wenn jemand mir nachkommen will“. Wer auch immer meint, der christliche und der muslimische Glaube seien an diesem Punkt gleich, und behauptet, die Kreuzzüge im Mittelalter seien vergleichbar mit den Gräueltaten, die im Namen Allahs verübt werden, der sollte eines bedenken: Es ist geschichtlich nachweisbar, dass Mohammed den Islam auf gewaltsame Art verbreitet hat und im Koran nachzulesen, dass er seine Nachfolger dazu aufgefordert, es ihm gleichzutun. Exemplarisch möchte ich dazu einen Vers auch Sure 47:4 zitieren, in dem dazu aufgefordert wird: „*Und wenn ihr die Ungläubigen trifft, dann herunter mit dem Haupt, bis ihr ein Gemetzel unter ihnen angerichtet habt*“ (Sure 47:4). Wenn Islamisten auf den Koran hören und ihrem Propheten an diesem Punkt nacheifern, dann handelt es sich, so traurig und schockierend es klingen mag, um wahre Nachfolger Mohammeds; wer hingegen glaubt, den christlichen Glauben

mit Gewalt verbreiten zu müssen, der kann sich nicht auf Jesus Christus berufen. Denn weder Seine Lehre noch Sein Leben lassen einen solchen Schluss zu.

Trotzdem bleibe ich bei meiner Aussage: Christen müssen radikal sein, doch dies, wie bereits angedeutet, nicht etwa in Bezug auf andere, sondern gegenüber sich selbst, konkret gesagt, gegenüber ihrer alten Natur. Es ist wahr, die Bibel lehrt: *Daher, wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden (2. Kor 5,17).*

Dennoch müssen wir hier beachten, dass es sich um die geänderte Grundausrichtung handelt. Bei der Wiedergeburt wird ein Mensch tatsächlich erneuert, doch wir müssen auch sehen, dass es ein Wachstumsprinzip ist. Wir sind nicht mit der Wiedergeburt gleich schon vollendet, vielmehr ist sie der Beginn eines neuen Lebens in Gemeinschaft und Verbindung mit Gott. Doch dieses Leben muss auch gepflegt werden. Wir müssen darauf achten, dass wir alles meiden, was diese Verbindung zerstört, und nichts kann sie mehr zerstören als die Sünde. Aus diesem Grund darf es an diesem Punkt niemals einen Waffenstillstand geben, es ist ein lebenslänglicher Kampf, zu dem jeder wahre Nachfolger aufgerufen ist, und dieser Kampf wird uns alles abverlangen. Es ist dieser Kampf, um den es in dieser Beitragsreihe schwerpunktmäßig gehen soll, und der eigentliche Ausgangstext, der mich dazu bewegt hat die Überschrift: „Sei radikal!“ zu wählen, ist in Markus 9,42-48, zu finden. An dieser Stelle sagt Jesus:

„Und wer einem dieser Kleinen, die an mich glauben, Anlass zur Sünde gibt, für den wäre es besser, wenn ein Mühlstein um seinen Hals gelegt und er ins Meer geworfen würde. Und wenn deine Hand dir Anlass zur Sünde gibt, so hau sie ab! Es ist besser für dich, als Krüppel in das Leben hineinzugehen, als mit zwei Händen in die Hölle zu kommen, in das unauslöschliche Feuer. Und wenn dein Fuß dir Anlass zur Sünde gibt, so hau ihn ab! Es ist besser für dich, lahm in das Leben hineinzugehen, als mit zwei Füßen in die Hölle geworfen zu werden. Und wenn dein Auge dir Anlass zur Sünde gibt, so wirf es weg! Es ist besser für dich, einäugig in das Reich Gottes hineinzugehen, als mit zwei Augen in die Hölle geworfen zu werden, "wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt" (Mk 9,42-48).

Ich hoffe, es ist nun einleuchtend, warum ich davon sprach, dass Christen „radikal“ sein sollen. Oder welches Wort wäre besser geeignet, um diesen radikalen Bruch mit der Sünde zu beschreiben?

Schauen wir uns nun den Text etwas näher an. Zunächst einmal finden wir in Vers 42, die eindringliche Warnung, niemanden zur Sünde zu verleiten. Jesus sagt: *„Und wer einem dieser Kleinen, die an mich glauben, Anlass zur Sünde gibt, für den wäre es besser, wenn ein Mühlstein um seinen Hals gelegt und er ins Meer geworfen würde“.* Schon dieser Vers allein macht deutlich, dass Jesus die Sünde sehr ernst nimmt; so ernst, dass bereits diese erste Aussage unseres kurzen Textabschnitts mit einer direkten Drohung verbunden ist. Jesus warnt Verführer hier ausdrücklich, dass es für sie besser wäre, wenn sie mit einem Mühlstein um den Hals im Meer versenkt würden, als dem Gericht entgegenzugehen, das ihnen blühen wird, wenn sie auch nur einen der Geringsten unter Seinen Nachfolgern zum Abfall verleiten. In unserer Zeit, in der man alles gerne locker und pragmatisch sehen will, sollte sich jeder, der sich für einen Christen hält, prüfen, ob er an dem durch die Heilige Schrift überlieferten Glauben festhält oder ob er dazu neigt, die Schrift aufzuweichen, um besser anzukommen? Menschengefälligkeit kann an diesem Punkt dazu führen, dass Menschenseelen auf ewig verloren gehen, nur weil man es mit Gottes Wort nicht so genau nimmt oder der Meinung ist, man müsse toleranter und großzügiger sein, als alle Apostel und Propheten zusammen, ja großzügiger und toleranter als Jesus Christus, als Gott der Vater und als der Heilige Geist. Zu Recht

warnte bereits Bischof J.C. Ryle: „Hüte dich davor, einen Gott nach deinen eigenen Vorstellungen zu konstruieren; einen Gott, der nur barmherzig und gnädig ist, aber nicht gerecht. Solch ein Gott ist ein Götze deines eigenen Gedankenguts“¹

Wer Menschen so oberflächlich lehrt oder ein Leben führt, das deutlich macht, dass die Schrift und somit Christus, keine Autorität über sein Leben hat, der sorgt letztlich dafür, dass andere ein falsches Bild vom christlichen Glauben bekommen. Man sieht darin dann nur noch eine „billige Gnade“, die letztlich jedem zuteilwird, egal wie er zu Jesus Christus, dem Sohn Gottes, steht. Lassen wir uns an diesem Punkt von Jesus warnen und seien wir uns bewusst, welche Verantwortung wir haben. Ein inkonsequenter Glaube fügt, ob wir uns dessen bewusst sind oder nicht, tatsächlich Seelen Schaden zu. Um hier noch einmal Bischof J.C. Ryle zu zitieren, möchte ich seinen Kommentar zur Parallelstelle aus dem Lukas Evangelium weitergeben, wo er zur treffenden Feststellung kommt: *Die Menschen werden uns weitaus mehr nach dem beurteilen, was sie sehen, als nach dem, was sie hören. Wenn sie sehen, wie der Christ in seiner Praxis dem widerspricht, was er zu glauben bekennt, so nehmen sie zurecht Anstoß und ärgern sich.*² Achten wir also darauf, dass unser Bekenntnis sowohl in Worten, als auch in Werken des Evangeliums würdig ist, so wie geschrieben steht: *Wandelt nur würdig des Evangeliums Christi* (Phil 1,27), denn darin besteht der Kampf des Glaubens. Nur wenn wir diesen Kampf mit Hilfe des Herrn führen, können wir in dieser Welt Salz und Licht sein. Möge nicht auf uns zutreffen, dass wir Irrsterne sind (vgl. Jud 13), die den Menschen keine Orientierung geben, sondern sie in die falsche Richtung weisen. Flehen wir zum Herrn, dass wir niemals für andere zum Anlass der Sünde werden, indem wir sie durch unsere eigene Inkonsequenz in ihren falschen Wegen bestätigen, oder indem wir sie gar dazu ermutigen, ihre verkehrten Wege fortzusetzen. Leider sehen viele Christen dies scheinbar als ihre Aufgabe, doch dies ist eine falschverstandene Liebe. Wahre Nächstenliebe beinhaltet auch vor Gefahren zu warnen und welche Gefahr kann für einen Menschen größer sein, als auf ewig verloren zu gehen?

Man darf an diesem Punkt auch nicht tolerant sein, denn dafür steht zu viel auf dem Spiel. Mir ist bewusst, dass wir in einer harmoniebedürftigen Zeit leben und mir persönlich ist Harmonie und Einheit auch viel lieber als Konfrontation, doch es ist falsch zu glauben, wir können uns mit allen eins machen oder müssten mit jedem übereinstimmen, der sich als gläubig bezeichnet. Auch das kann eine falsche Signalwirkung haben, denn wenn sich andere an uns orientierten und wir keine klare Richtung haben, uns nicht von Irrlehrern abgrenzen und nach allen Seiten hin Zugeständnisse machen, dann sind wir vergleichbar mit einer Verkehrsampel, die keine klaren Farben anzeigt oder einem Alarm, der nicht alarmierend, sondern eher beruhigend oder gar einschläfernd klingt. Dies erinnert auch an die Worte des Apostels Paulus. Wenn auch in anderem Zusammenhang, brachte er die berechtigte Frage auf: „*Und wenn die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer wird sich zum Kampf rüsten? (1.Kor 14,8).* Ist das nicht entscheidend im Krieg, dass jeder Soldat in Bereitschaft versetzt wird, wenn der Feind näher rückt? Wir Christen sind in einem geistlichen Krieg. Und wir benötigen klare Instruktionen, keine verwässerten Botschaften, kein angepasstes Evangelium, sondern das Evangelium, das uns in der Schrift überliefert ist, doch dieses ist hart umkämpft. Wir dürfen es nicht zulassen, wenn andere versuchen es zu entschärfen oder zu verdrehen und müssen auch selbst darauf achten, es in gerader Richtung zu scheiden. Andernfalls könnte die Warnung: „*Und wer einem dieser Kleinen, die an mich glauben, Anlass zur Sünde gibt, für den wäre es besser, wenn ein Mühlstein um seinen Hals gelegt und er ins Meer geworfen würde*“, auch auf uns zutreffen.

Abschließend zu diesem Punkt möchte ich noch einmal auf das Beispiel mit der Verkehrsampel zurückkommen. Die Schrift selbst ist an den heilsentscheidenden Punkten klar und deutlich; sie sagt uns unmissverständlich, dass nur in dem Namen des Herrn Jesus Christus das Heil zu finden ist. In Apostelgeschichte 4,12 heißt es dazu: *Und es ist in keinem anderen das Heil; denn auch kein anderer Name unter dem Himmel ist den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden müssen.*

Wer auch immer etwas anderes lehrt, indem er dies relativiert und behauptet, es gäbe noch andere Wege zum Heil, der gleicht einem Menschen, der kleinen Kinder versichert, dass es unerheblich sei, welche Farbe eine Verkehrsampel anzeigt. „Ihr dürft jederzeit über die Straße gehen, die Autofahrer werden auf jeden Fall anhalten, egal ob das Männchen nun grün, rot oder gelb ist!“

Wie gesehen, Jesus sprach nicht von Vätern im Glauben, sondern vielmehr lauteten Seine Worte: *„Und wer einem dieser Kleinen, die an mich glauben, Anlass zur Sünde gibt...“*. Denken wir hierbei an Neubekehrte, an solche, die noch Milch nötig haben und an die vielen Unmündigen (vgl. 1.Kor 3,1), ganz zu schweigen von denen, *die nicht wissen, was rechts oder links ist (Jona 4,11)*

Angenommen wir erfahren, dass die Erzieherin eines bestimmten Kindergartens, den Kindern so eine dreiste Lüge bezüglich der Fußgängerampel erzählt, oder wir hören von einem Grundschullehrer, der den Kindern so etwas beibringt; wären wir da wohl tolerant, wenn unsere Kinder oder Enkelkinder diesen Kindergarten oder diese Schule besuchen würden? Sicher nicht, doch warum sind so viele Christen in geistlicher Hinsicht so wahnsinnig weitherzig und tolerant, warum lassen sie falsche Aussagen unkommentiert stehen? „Ja, der Pfarrer ist doch sonst ganz nett“, heißt es da vielleicht; gut aber nehmen wir an, die Erzieherin oder der Lehrer aus meinem Beispiel wären ansonsten auch ganz nett und umgänglich, wäre das etwa ein Grund, um sie ungehindert gewähren zu lassen?

Eines ist auf jeden Fall klar, Jesus ist an diesem Punkt nicht tolerant, ER warnt:

„Und wer einem dieser Kleinen, die an mich glauben, Anlass zur Sünde gibt, für den wäre es besser, wenn ein Mühlstein um seinen Hals gelegt und er ins Meer geworfen würde“.

Wenn wir, die wir die Wahrheit kennen, Dinge nicht richtig stellen, machen wir uns mitschuldig. Bitten wir den Herrn um Vergebung, wo wir an diesem Punkt versagt haben, bitten wir IHN um den Mut und um die Weisheit, in entsprechenden Situationen richtig zu reagieren, anstatt Irrlehrer ungehindert gewähren zu lassen. Machen wir uns außerdem bewusst, dass dies keine Kavaliersdelikte sind, die man unter den Teppich kehren kann und dass es im genannten Beispiel nicht ausreichend wäre, den Lehrer oder die Erzieherin unter 4 Augen zu sprechen, sondern dass wir es so aufklären müssten, dass jedes der betroffenen Kinder es mitbekommen würde.

Ob es je einen Lehrer oder eine Erzieherin gab, die Kindern so etwas Fatales vermittelt hat, ist fragwürdig, was jedoch außer Frage steht, ist die Tatsache, dass es auf geistlichem Gebiet mittlerweile mehr Leute gibt, die das Evangelium auf diese Weise verdrehen, als solche, die die rettende Botschaft noch unverändert weitergeben. Letztlich sollte uns dies aber nicht entmutigen oder verwundern, denn Jesus sprach immer von einer kleinen Herde, nie von der großen Masse. Die große Masse befindet sich auf dem breiten Weg, der ins Verderben führt. Dennoch sollten wir dankbar sein, für jeden Einzelnen, der sich erretten lässt aus diesem verkehrten Geschlecht (vgl. Apg. 2,40) und uns bewusst sein, dass unser Kampf nicht vergeblich ist, denn das Wort sagt: *Daher, meine geliebten Brüder, seid fest, unerschütterlich, allezeit überreich in dem Werk des Herrn, da ihr wisst, dass eure Mühe im Herrn nicht vergeblich ist! (1.Kor 15,58).*

2. Schonungslose Selbstdisziplin

„Und wer einem dieser Kleinen, die an mich glauben, Anlass zur Sünde gibt, für den wäre es besser, wenn ein Mühlstein um seinen Hals gelegt und er ins Meer geworfen würde. Und wenn deine Hand dir Anlass zur Sünde gibt, so hau sie ab! Es ist besser für dich, als Krüppel in das Leben hineinzugehen, als mit zwei Händen in die Hölle zu kommen, in das unauslöschliche Feuer. Und wenn dein Fuß dir Anlass zur Sünde gibt, so hau ihn ab! Es ist besser für dich, lahm in das Leben hineinzugehen, als mit zwei Füßen in die Hölle geworfen zu werden. Und wenn dein Auge dir Anlass zur Sünde gibt, so wirf es weg! Es ist besser für dich, einäugig in das Reich Gottes hineinzugehen, als mit zwei Augen in die Hölle geworfen zu werden, "wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt" (Mk 9,42-48).

Im ersten Teil dieser Beitragsreihe haben wir uns überwiegend mit Vers 42 befasst. Wir haben gesehen, dass Jesus solche, die auch nur einen Seiner Geringsten zur Sünde verleiten, aufs Schärfste verurteilt. Ebenso haben wir festgestellt, dass wir selbst unter dieses Urteil kommen, sofern wir andere zur Sünde verleiten. Wenn wir nun der Reihe nach auf die weiteren Verse eingehen, sehen wir daran, dass Vers 43 mit dem Wörtchen „Und“ beginnt, wie eng diese Verse miteinander zusammenhängen.

Insgesamt zeigt uns dieser kurze Abschnitt die Abscheulichkeit der Sünde in jeglicher Form und macht deutlich, dass Jesus Sünde niemals tolerieren oder dulden kann. Wenn wir zu jenen gehören, die IHM nachfolgen wollen, müssen wir dieselbe Sicht auf die Sünde haben: Wir dürfen sie in keiner Form dulden, auch wenn manches in den Augen der Welt sehr harmlos erscheint oder gar als normal angesehen wird, so müssen sich Christen bewusst machen, *ER hat uns errettet aus der Herrschaft der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe (Kol 1,13)*. Beachten wir hierbei auch die Worte des Apostel Petrus, der die Gläubigen daran erinnert, dass sie dem Verderben, *das durch die Begierde in der Welt ist, entflohen sind (2.Petr 1,4)*; oder wie es Paulus formuliert: *Einst wart ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr Licht im Herrn. Wandelt als Kinder des Lichts (Eph 5,8)*.

Um als Kinder des Lichts zu wandeln, müssen wir die Worte des Herrn Jesus ernst nehmen. Wir können keinen lockeren Umgang mit der Sünde haben, wir können es nicht pragmatisch angehen, wenn ER uns warnt: *„Und wenn deine Hand dir Anlass zur Sünde gibt, so hau sie ab! Es ist besser für dich, als Krüppel in das Leben hineinzugehen, als mit zwei Händen in die Hölle zu kommen, in das unauslöschliche Feuer“ (Vers 43)*.

Jesus verwendet hier ein sehr drastisches Bild, das unsere volle Aufmerksamkeit verdient, auch wenn hier nicht die wortwörtliche Umsetzung von uns erwartet wird, ist es keine Übertreibung, wenn Jesus sagt: *„Es ist besser für dich, als Krüppel in das Leben hineinzugehen, als mit zwei Händen in die Hölle zu kommen!“* Ja, es wäre wahrhaft besser sich selbst zu verstümmeln, als die Ewigkeit in der Hölle zu verbringen, doch wo finden wir die einarmigen Christen, die dieses Wort in die Tat umgesetzt haben? Es mag gewiss auch einarmige unter den Gläubigen geben, doch ob darunter auch nur einer zu finden ist, der sich den Arm aufgrund dieses Verses selbst abgehauen hat, ist kaum anzunehmen. Somit ist die Frage, stehen alle Christen so weit, über der Sünde, dass sie nicht in Gefahr stehen, sich erneut auf sie einzulassen und zu Fall zu kommen? Wäre dem so, dann wäre die Aufforderung, *die uns so leicht umstrickende Sünde abzulegen (Hebr 12,1)*, ebenso überflüssig, wie die Anweisung: *„Legt von euch ab den alten Menschen mit seinem früheren Wandel, der sich durch trügerische Begierden zugrunde richtet“ (Eph 4,22)*.

Wer ehrlich zu sich selbst ist und zudem mit dem Wort Gottes vertraut ist, wird zugeben, dass diese Aufforderungen keinesfalls überflüssig sind. Christen sind noch nicht am Ziel ihres Weges, sie jagen zwar der Heiligung nach, aber sie haben ihr Ziel noch nicht erreicht; erst wenn wir beim HERRN sind, werden wir vollendet sein. Solange wir noch in unserem sterblichen Leib sind, stehen wir in einem geistlichen Kampf. Der Weg der Nachfolge ist kein Spaziergang, sondern ein geistlicher Kampf und uns muss bewusst sein, dass wir nicht auf Wolken dahinschweben oder auf Rosen gebettet sind, sondern zur Wachsamkeit aufgerufen sind. Wenn sich gewisse Leute für vollkommen und unantastbar halten und meinen, sie seien schon am Ziel, dann sollten sie die Worte des Apostel Petrus beachten, die uns warnen: *Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge (1.Petr 5,8).*

Ich bin überzeugt, Jesus hat dieses drastische Bild der Selbstverstümmelung verwendet, um uns wachzurütteln. Jesus glich nie den modernen Theologen unserer Tage, die die Existenz Satans leugnen und die Hölle als eine mittelalterliche Vorstellung abtun wollen. Nein, Jesus Christus sprach die reale Gefahr, einst an diesem schrecklichen Ort zu landen, offen an. Allein in diesem kurzen Textabschnitt finden wir eine dreimalige Warnung vor der Hölle. Eine Warnung, die kein geringerer ausgesprochen hat, als der Sohn Gottes. Eine Warnung, die so eindringlich und drastisch ist, dass sie unsere volle Aufmerksamkeit verdient. Eine Warnung, die mit folgenden Worten beginnt: *„Und wenn deine Hand dir Anlass zur Sünde gibt, so hau sie ab! Es ist besser für dich, als Krüppel in das Leben hineinzugehen, als mit zwei Händen in die Hölle zu kommen, in das unauslöschliche Feuer“ (Vers 43).*

Wie bereits festgestellt, wir müssen uns nicht wortwörtlich Selbstverstümmelung, doch wie sollen wir die Worte des HERRN Jesus Christus, dann auf unser Leben anwenden? Wofür steht die Hand und was bedeutete es im übertragenden, geistlichen Sinne, die Hand abzuhauen?

Nun, ich verstehe das Wort so, dass die Hand für eine einmalige Handlung steht. Es geht um einen einmaligen Fehltritt, über den ein Weltmensch wohl großzügig hinwegsehen würde, nach dem Motto „einmal ist keinmal“, oder es mit der lapidaren Begründung rechtfertigen würde, dass es ja nichts Ernstes gewesen sei. Jesus hingegen sieht hier nicht locker darüber hinweg, sondern verurteilt ein solches Verhalten aufs Schärfste. Leider neigen auch Christen dazu diese Schärfe zu verlieren und sich von der Welt einlullen zu lassen. Satt eine Abscheulichkeit in der Sünde zu sehen, meint man, es nicht ganz so eng sehen zu müssen. Ja, in der Welt wird die Sünde verharmlost, doch nicht nur das, sie wird regelrecht verherrlicht und gefeiert; was ein Beweis dafür ist, dass die Schrift Satan zurecht, als den Fürsten dieser Welt bezeichnet (vgl. Joh 14,30). Doch der Fürst der Welt ist auch hinterlistig, oftmals erscheint die Sünde sogar in sehr frommem Gewand. Vielleicht steht am Anfang sogar ein guter Vorsatz. Satan ist sehr raffiniert und er kennt unsere Schwächen. Er weiß wie er uns zu Fall bringen kann, die Schwachstelle kann bei jedem eine andere sein. Vielleicht ist es Habsucht oder Geiz, vielleicht ist es Klatschsucht und die Neigung Vertrauliches auszuplaudern, oder es ist, womit vielleicht vorwiegend Männer zu kämpfen haben, Unzucht.

Nehmen wir nun das Letztgenannte als exemplarisches Beispiel, wie es ablaufen könnte.

Angenommen ich, als verheirateter Mann, sehe eine Anhalterin am Straßenrand. Ich bin allein unterwegs, sehe sie da stehen und mir fällt ein, dass ich noch das ein oder andere Traktat im Handschuhfach habe. Ich entscheide mich anzuhalten und komme mir dabei sehr fromm vor, denn ich tue ja ein gutes Werk, besser ich nehme sie mit, als irgendein gefährlicher Spinner. Außerdem habe ich während der Fahrt ja die Möglichkeit meinen Glauben zu bezeugen und sollte das Gespräch doch anders verlaufen, kann ich ihr, bevor sie aussteigt ja immer noch ein Traktat mitgeben.

Angenommen es kommt dann alles ganz anders, angenommen sie ist sehr freizügig gekleidet und ich fühle mich irgendwie zu ihr hingezogen. Nehmen wir weiter an, ich will nicht uncool erscheinen und lasse das Thema „Glaube“ erst mal außen vor. Vielleicht reizt es mich dann sogar sie näher kennenzulernen und um mir hier nicht gleich alles zu verbauen, erwähne ich nicht, dass ich verheiratet bin. Wir unterhalten uns nett und ich finde sogar Gefallen daran, die ein oder andere zweideutige Bemerkung von ihr zu hören. Ich lasse sie dann auch nicht irgendwo aussteigen, sondern direkt vor ihrer Haustür und anstatt ihr ein Traktat zu geben, tauschen wir Email-Adressen und Handy-Nummern aus.

Nehmen wir an, ich komme Zuhause zur Einsicht, dass ich falsch gehandelt habe, mir wird klar, dass ich versagt habe, wie geht es nun weiter bzw. wie kann ich die Worte des Herrn anwenden?

Wie gesehen, es war eine einmalige Handlung, es begann sogar mit einem guten Vorsatz, doch dann kam alles anders. Wenn mir das durch die Gnade des Herrn, bewusst wird und mich der Heilige Geist von dieser Sünde überführt, kann ich wieder zu Herrn umkehren und IHN um Vergebung bitten, doch entscheidend ist, dass ich an diesem Punkt wirklich radikal umkehre und das bedeutet, konsequent jegliche weitere Verbindung abubrechen. Das geschieht aber nicht, indem ich den Zettel auf dem ihre Kontaktdaten stehen, erst mal irgendwo verstecke, oder sofern ich ihre Handy-Nummer bereits gespeichert habe, sie erst mal im Adressbuch stehenzulassen; so nach dem Motto „solange ich sie nicht anrufe, kann nichts passieren“. Nein, genau an diesem Punkt gilt es für mich, meine Hand abzuhacken. D.h. ich darf mir kein Hintertürchen mehr offenlassen, sondern muss ihre Kontaktdaten komplett vernichten bzw. löschen. Selbst wenn ich versprochen haben sollte, mich zu melden, darf ich keinen Kontakt mehr aufnehmen. Hier bin ich nicht an mein Versprechen gebunden, denn der Sünde gegenüber bin ich zu nichts verpflichtet, außer sie wie die Pest zu meiden.

Das bedeutet nicht, dass der Christ ab seiner Bekehrung ein fehlerfreies, sündloses Leben führt, *doch es ist*, wie Roland Antholzer sehr treffend feststellt, *eine Sache, ob man gegen die Sünde ankämpft oder ob man Frieden mit ihr geschlossen hat!*“ Im selben Vortrag gab er auch eine sehr anschauliche Begebenheit aus dem Leben des Kirchenvaters Augustinus weiter. *Augustinus, der vor seiner Bekehrung als Frauenheld bekannt war, sei nach seiner Bekehrung einer Frau begegnet, mit der er früher eine Affäre hatte; als er sie erkannte wollte er einfach weiterlaufen, doch sie rief ihm zu: „Hallo ich bin’s“. Darauf erwiderte er: „Aber ich bin’s nicht mehr!“, und lief schnell weiter.*¹

Für jeden Nachfolger des Herrn Jesus Christus ist dies, eine sehr lehrreiche Lektion. Der Bruch mit unserem alten Leben muss so konsequent und radikal sein, dass wenn immer die Sünde uns locken will, auch wir sagen können: „Aber ich bin’s nicht mehr!“. Paulus schrieb diesbezüglich: *„Haltet euch der Sünde für tot, Gott aber lebend in Christus Jesus!“ (Röm 6,11)*. Und in Judas 23 werden wir aufgefordert, *sogar das vom Fleisch befleckte Gewand zu hassen*. Das bedeutet, uns konsequent von allem fernzuhalten und zu trennen, dass uns zur Sünde verleiten kann.

Um dies praktisch zu veranschaulichen, möchte ich noch einmal auf das Beispiel mit der Anhalterin zurückkommen. Nehmen wir an, ich hätte nicht nur die Kontaktdaten, sondern hätte ein Foto von ihr oder einen Gegenstand, der mich an sie erinnert, dann würde auch hier gelten, alles zu vernichten, was mich an sie erinnert. So radikal und konsequent müssen wir vorgehen, um nicht Gefahr zu laufen weiter mit dem Feuer zu spielen, geschieht dies an dieser Stelle nicht oder nur halbherzig, kann aus einem einmaligen Versagen sehr schnell eine Gewohnheit werden und damit sind wir bei Vers 45, wo Jesus sagt: *„Und wenn dein Fuß dir Anlass zur Sünde gibt, so hau ihn ab! Es ist besser für dich, lahm in das Leben hineinzugehen, als mit zwei Füßen in die Hölle geworfen zu werden!“*

Während die Hand für eine einmalige Handlung steht, sehe ich es so, dass der Fuß dafür steht, dass man generell einen falschen Weg eingeschlagen hat, indem man an einem bestimmten Punkt nachlässig war. Um beim Beispiel von oben zu bleiben, wurde der Kontakt nicht abrupt abgebrochen, sondern im Gegenteil, er wurde intensiviert, bis es zu einer heimlichen Affäre kam.

Anstatt gegen die Sünde anzukämpfen, hat man sich irgendwie arrangiert, und wer sich auf diesem Weg befindet, wird, je länger er ihn geht und je häufiger er diese Grenze überschreitet, immer mehr gegen diese Sünde abstumpfen. Wer diesen Weg geht, hat sich mit der Zeit Argumente zurechtgelegt, um sein Verhalten zu rechtfertigen. So sucht er den Fehler irgendwann nicht mehr bei sich selbst, sondern bei seiner Frau; sie ist dann schuld, dass es so weit kommen konnte, denn sie hat mich vernachlässigt.

Wenn ein Christ auf solch einem Abweg gelandet ist, dann gibt es nur eine angemessene Reaktion und diese lautet, den Fuß abzuheben und das ist ein konsequenter Bruch mit diesem falschen Lebensweg. Wie im letzten Beispiel bedeutet es, sich kein Hintertürchen aufzulassen. Ebenso gilt es die Sünde zu bekennen, und zwar zuerst dem Herrn und dann der Ehefrau. Es gibt zwar keine Garantie, ob sie es verzeihen kann, aber die Sache muss bereinigt werden und jegliche Verbindung zur Geliebten muss konsequent abgebrochen werden. Keine Kontaktdaten, keine Fotos und keine Gegenstände, die an sie erinnern. So konsequent und radikal muss man sein, um zu vermeiden, an diesem Punkt wieder rückfällig zu werden. Existiert auch nur ein Foto, ob in Papierform oder auf dem Handy oder auf dem Computer, wird es unser Auge sein, das uns wieder zum Rückfall verleiten wird, und damit kommen wir zu der letzten Warnung, die da lautet: *„Und wenn dein Auge dir Anlass zur Sünde gibt, so wirf es weg! Es ist besser für dich, einäugig in das Reich Gottes hineinzugehen, als mit zwei Augen in die Hölle geworfen zu werden, wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt“ (Mk 9,47-48).*

Da diese Warnung Thema des nächsten Teils dieser Beitragsreihe sein wird, möchte ich an dieser Stelle nur noch zu bedenken geben, dass ein radikaler Bruch auch bedeutet, dem alten Leben nicht hinterherzutrauern oder sich gar selbst zu bemitleiden. In Lukas 9,62 spricht Jesus diesbezüglich folgende Warnung aus: *„Niemand, der seine Hand an den Pflug gelegt hat und zurückblickt, ist tauglich für das Reich Gottes“.* Zurückzublicken und in Erinnerungen schwelgen, ist ebenso fatal, wie die traurige Tatsache, dass manche sogar regelrecht mit ihrem früheren Leben prahlen. Ohne Frage, in dieser Welt ist jener ein Held, der den anderen unter den Tisch trinken kann, doch die Schrift warnt: *Wehe denen, die Helden sind im Weintrinken und tapfere Männer im Mischen von Rauschtrank (Jes 5,22).* Es scheint in dieser Welt, einen regelrechten Wettbewerb darin zu geben, wer das größte Sündenregister aufzuweisen hat, je zügelloser und ausschweifender, je gefragter und angesagter ist man. Wer es mit der Treue nicht so eng sieht, wer keine Party auslässt und bis tief in die Nacht feiern kann, der gilt als „ober cooler“ Draufgänger.

Nun, das ist der Maßstab dieser gefallenen Welt, doch wie kann ein Christ, der Dank der Gnade Gottes die Abscheulichkeit der Sünde erkannt hat, und durch das kostbare Blut des Lammes von seiner Schuld befreit wurde, nur dazu kommen, sich daran messen zu wollen bzw. diesbezüglich stolz über die Ausschweifungen seines früheren Lebens zu berichten? Bereits Spurgeon beklagte seinerzeit solche Zustände mit Entsetzten und warnte davor, ein Erinnerungsdenkmal für die vergangenen Sünden zu errichten. Sollte man dennoch über seine vergangenen Sünden sprechen, lautete sein Rat: *„Wenn du jemals einer anderen Person die Verfehlungen deiner Jugend berichtest, tu es mit Erröten und Tränen, mit Scham und Bestürzung auf deinem Gesicht; und spreche immer so darüber, dass die*

unendliche Gnade, die dir vergeben hat, geehrt wird. Lass es niemals zu, dass der Teufel hinter dir steht und dir auf die Schulter klopft und sagt: „Du hast mir damals einen guten Dienst erwiesen.“²
Gehen wir sicher, dass wir uns an diesem Punkt nicht versündigen, denn ansonsten kann es uns sehr schnell gemäß dem von Petrus zitierten Sprichwort ergehen, das besagt: *Der Hund kehrt wieder um zu seinem eigenen Gespei, und: Die gewaschene Sau zum Wälzen im Kot (2.Petr 2,22).*

Mögen wir nicht einer gewaschenen Sau gleichen, sondern Schafen Seiner Herde, die ihre Kleider rein bewahren. Mögen wir lernen die Sünde mit derselben Abscheu zu sehen, wie unser HERR. Niemals darf es hier zu einem Waffenstillstand kommen, niemals dürfen wir hier schonen oder nachsichtig sein, vielmehr müssen wir uns radikal von jeglicher Form der Sünde abwenden und es lernen, sie wie die Pest zu meiden. Und bedenken wir hierbei auch, unsere Buße ist nur echt, wenn wir der Buße würdige Frucht bringen (vgl. Mt 3,8).

Abschließend möchte ich noch ein Zitat von R. Elliot weitergeben: *Es gibt keine Lehre, die ohne entsprechenden und heiligen Wandel zur Errettung beiträgt, denn der Glaube der Auserwählten Gottes ist ein äußerst heiliger Glaube und die Wahrheiten des Evangeliums sind mit einem gottesfürchtigen Wandel untrennbar verbunden. Da aber der Wandel eines Menschen seinen Prinzipien entspricht, kann man mit Sicherheit behaupten, dass ein Mensch ohne klare und gesunde Prinzipien weder ein reines Herz hat, noch ein Leben in der Heiligung führen kann.³*

3. Warnung vor Augenlust

„Und wenn dein Auge dir Anlass zur Sünde gibt, so wirf es weg! Es ist besser für dich, einäugig in das Reich Gottes hineinzugehen, als mit zwei Augen in die Hölle geworfen zu werden, "wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt" (Mk 9,47-48).

Unser Auge ist eng mit unserer Gedankenwelt verbunden. Es ist eine Wechselseitige Beziehung, denn unser Blick ist auf das gerichtet, was uns interessiert und wiederum können bestimmte Bilder unser Interesse wecken oder Texte unser Denken beeinflussen. Dies gilt sowohl im positiven als auch im negativen Sinne. Im Ausgangstext dieses dritten Teils dieser Beitragsreihe geht es zweifelsfrei um den negativen Sinn. Im letzten Teil habe ich veranschaulicht, wie wir die Worte des Herrn Jesus praktisch anwenden sollen. Ich habe dazu als Beispiel das Thema „Unzucht“ gewählt, doch wer hier keine Anfechtungen oder keinen Schwachpunkt hat, der wird mit Sicherheit andere Bereiche haben, wo Satan eine Schwäche ausgemacht hat. Sollte ein Christ tatsächlich nie mit Versuchung zu tun haben, wäre dies doch sehr verwunderlich, sagt doch die Schrift über Christus, *der in allem in gleicher Weise wie wir versucht worden ist, doch ohne Sünde (Hebr 4,15).*

Die Worte *„in gleicher Weise wie wir“*, machen deutlich, dass jeder Christ Versuchungen ausgesetzt ist, ansonsten wäre, das Gebet, das Jesus Seine Jünger lehrte, bezüglich der Bitte: *Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen (Mt 6,13)*, zumindest für einige Überchristen hinfällig, doch warnt uns nicht die Schrift, *wer zu stehen meint, sehe zu, dass er nicht falle (1.Kor 10,12)*? Gerade bei Texten, die uns so vertraut sind, wie die Passage, um die es in dieser Predigtreihe geht, neigen wir gerne dazu, uns entspannt zurückzulehnen und gedanklich abzuschalten. Wir reden uns ein, über diesen Punkt hinweg zu sein und meinen, das kennen wir schon, das ist ein alter Hut. Man hat schon viele Predigten darüber gehört und wähnt sich mit diesem Thema bereits durch zu sein, doch wie eben zitiert: *Wer zu stehen meint, sehe zu, dass er nicht falle*. Gerade wenn wir uns in einem solchen Zustand befinden, sind wir am meisten gefährdet, denn niemand kommt leichter zu Fall, als der, der gegen mahnende Bibelworte abgestumpft ist und sich einredet, über den Dingen zu stehen. Lassen wir uns von dem warnen, der unser Herz besser kennt, als wir selbst. ER warnt nicht umsonst, dass wir wachsam sein müssen, ER sagt nicht umsonst, dass wir uns vor der Sünde in jeglicher Form in Acht nehmen müssen.

Wenn wir uns nun mit der Frage befassen, wo diese ihren Ursprung hat, dann finden wir ihn bei diesem abschließenden Gedanken. Denn wie nahm es seinen Anfang damals im Paradies? Was geschah, bevor Eva ihre Hand zur Frucht der Erkenntnis ausgestreckt hat? 1. Mose 3,6 sagt, dass Eva sah, *dass der Baum gut zur Speise und dass er eine Lust für die Augen und dass der Baum begehrenswert war*. Es war Satan, der ihre Aufmerksamkeit darauf lenkte, und sie schenkte ihm Gehör, indem sie ihren Blick darauf richtete. Sie sah darin eine Lust für ihre Augen und fand die verbotene Frucht begehrenswert. Letztlich entspricht diese begehrlische Lust der Augen exakt dem, wovon unsere Welt gekennzeichnet ist. Aus diesem Grund warnt uns die Schrift: *Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist. Wenn jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit (1.Joh 2,15-16).*

Unsere Welt ist gekennzeichnet von der Lust des Fleisches und der Lust der Augen. Die Menschen führen ein selbstsüchtiges, stolzes Leben und halten sich selbst für das Maß aller Dinge. Sie halten sich für eine hoch entwickelte Kultur und wännen sich gedanklich weit über einem Gott, der ihr Schöpfer sein soll; ein Gott, dessen Wort Autorität hat und vor dem sie eines Tages Rechenschaft über ihr Leben ablegen müssen. Sie halten nichts von Seinem Gesetz, sondern machen ihr persönliches Empfinden, ihre Lust und Leidenschaft, ihre persönliche Selbstverwirklichung zu ihrem Gesetz und Lebensziel. All ihr Denken und Streben ist nur darauf ausgerichtet, ein bequemes, schönes Leben zu leben, indem sich alles nur um sie selbst dreht, für Gott ist in ihrem Leben kein Platz. Mitten in dieser abgefallenen Welt lebt der Christ. Er ist nicht dazu aufgefordert, sich hinter Klostermauern zu verstecken und er wird auch nicht direkt nach seiner Wiedergeburt in den Himmel entrückt. Schließlich betete Jesus nicht zum Vater: „Ich bitte dich, dass du sie aus der Welt nimmst“, sondern sprach: *„Ich bitte dich **nicht**, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie bewahrst vor dem Bösen“ (Joh 17,15).*

Christen müssen mitten in dieser Welt bestehen, sie sind aufgefordert, ihre Kleider nicht zu beflecken (Offb 3,4) und darum sind sie weder zur Schläfrigkeit, noch zur Nachlässigkeit aufgerufen, vielmehr lautet der Appell des HERRN: *„Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung kommt! Der Geist zwar ist willig, das Fleisch aber schwach“ (Mk 14,38).* Gerade bei unserem Ausgangsvers finden wir einen Punkt, bei dem wir oft unachtsam und inkonsequent sind, denn in der Regel erscheint die Sünde zunächst ganz harmlos. In der Welt gibt es solch lapidare Sprüche wie „die Gedanken sind frei“ oder „Anschauen ist erlaubt“, doch für Christen gilt ein anderer Maßstab, sie sind dazu aufgefordert, sich an die Worte ihres Herrn zu halten und die besagen: *„Ich aber sage euch: Wer eine Frau ansieht, um sie zu begehren, der hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen“ (Mt 5,28).*

Ehebruch beginnt schon mit einem begehrliehen Blick, hier ist das Einfallstor und hier müssen wir ansetzen, wenn wir der Anforderung: *„Und wenn dein Auge dir Anlass zur Sünde gibt, so wirf es weg!“*, nachkommen wollen. Ich sagte bereits, dass wir in einer gefallenen Welt leben, wir sind umgeben von leichtbekleideten, aufreizenden Frauen, und wir werden auch durch die Medien mit entsprechenden Bildern überhäuft. Mancher Film scheint ganz harmlos zu sein, doch plötzlich sieht man eine splinternackte Frau auf dem Bildschirm. In diesem Fall bedeutet, das Auge von sich zu werfen, ganz einfach den Fernseher auszuschalten. Am besten man informiert sich vorher über den Inhalt des Films, dies insbesondere, wenn man Probleme auf diesem Gebiet hat. Nebenbei bemerkt gibt es ohnehin nur wenige Filme, die wirklich lohnenswert sind und zudem ist es auch fraglich, ob man wirklich die Zeit auskauft, wenn man sich übermäßig oft durchs Fernsehen berieseln lässt. Doch um beim eigentlichen Thema zu bleiben, egal ob es der Fernseher oder der Computer ist, oder ob uns zwielichtige Bilder in sonstiger Form begegnen, wir müssen uns entschieden und radikal davon abwenden, indem wir alles konsequent meiden, das uns in dieser Richtung gefährden kann, einschließlich falschem Umgang.

Von Hiob ist uns folgendes Zitat überliefert: *„Ich hatte einen Bund geschlossen mit meinen Augen, daß ich ja nicht [begehrlich] auf eine Jungfrau blickte“ (Hi 31,1).* Wir täten gut daran es ihm gleichzutun; auch wir sollten einen Bund mit unseren Augen schließen, indem wir den festen Vorsatz treffen, sie nicht der Sünde zur Verfügung zu stellen. Beachtenswert in diesem Punkt ist auch was Jesus in Lukas 11, gelehrt hat, als ER sprach: *„Die Leuchte des Leibes ist dein Auge; wenn dein Auge lauter ist, so ist auch dein ganzer Leib licht; wenn es aber böse ist, so ist auch dein Leib finster. Sieh*

*nun zu, dass das Licht, welches in dir ist, nicht Finsternis ist“ (Lk 11,34-35). Dieser Vers macht deutlich, was ich bereits eingangs geschrieben habe, unsere Gedankenwelt und unsere Augen sind eng miteinander verbunden. Was in unserem Herzen ist und wovon unser Denken beeinflusst ist, zeigt sich darin, worauf unser Blick fokussiert ist. Und wiederum wird das, worauf unser Blick gerichtet ist, unser Denken und letztlich unser Handeln beeinflussen. Ich weiß nicht von wem das Zitat stammt, aber es ist wahr: *Säe einen Gedanken, ernte eine Tat; säe eine Tat, ernte eine Gewohnheit; säe eine Gewohnheit, ernte einen Charakter; säe einen Charakter, ernte ein Schicksal!*“¹ Diese Feststellung entspricht sehr gut der biblischen Lehre unseres Ausgangstextes und erinnert zugleich an die Worte von Jakobus, der folgenden Text verfasst hat: *Niemand sage, wenn er versucht wird, dass er von Gott versucht werde. Denn Gott kann nicht versucht werden zum Bösen, und er selbst versucht niemand. Sondern ein jeder, der versucht wird, wird von seinen eigenen Begierden gereizt und gelockt. Danach, wenn die Begierde empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod (Jak 1,13-15).* Wohl Bemerkt, Jakobus richtete seinen Brief nicht an weltliche Menschen, die nicht nach Gott fragten, sondern an seine Glaubensbrüder. Er nennt die Empfänger seines Briefes „*meine lieben Brüder*“ (Jak 1,2). Beachten wir weiter, dass er die Entstehung einer sündigen Handlung mit einer Geburt vergleicht. Eine Frau kann nicht verhindern, von verschiedenen Verehrern umworben zu werden, doch sie kann sehr wohl verhindern, von jedem ihrer Verehrer ein Kind zu empfangen. Doch wenn sie Gefallen daran findet und bei jedem nachgibt, kann es sehr wohl passieren. Übertragend auf unser Verhalten in Bezug auf die Sünde, gilt das Motto: „*Wehret den Anfängen!*“.*

Das Auge wegzuwerfen bedeutet konsequent alles zu meiden, das uns zur Sünde verleiten kann. Unerlässlich dafür ist, dass wir in enger Gemeinschaft mit dem Herrn leben; dass wir unser Gebetsleben nicht vernachlässigen oder verkümmern lassen und dass wir uns viel Zeit für das Wort Gottes nehmen, damit unsere Sinne dafür sensibilisiert werden, was Gottes Wille ist. Wir müssen unser Leben immer wieder im Licht der Heiligen Schrift prüfen und dürfen die Stimme unseres Gewissens nicht ignorieren. Ansonsten stumpft unser Gewissen ab und wir betrüben den Heiligen Geist. William Macdonald, schreibt in seinem Kommentar zu diesem Bibelabschnitt: *Diejenigen, die den Pfad echter Jüngerschaft gehen wollen, müssen dauernd mit natürlichen Wünschen und Verlangen kämpfen. Wenn man sie zu sehr hegt, bringt das Verderben. Wenn man über sie die Kontrolle gewinnt, ist geistlicher Sieg sicher.*² Wir müssen es also lernen unsere Gedanken zu kontrollieren, falsche Gedanken dürfen in unserem Herzen keinen Raum finden. Auch unser Blick sollte nicht achtlos umherschweifen, stattdessen müssen wir uns immer bewusst machen, was sehe ich mir gerade an und wovon werden meine Gedanken beherrscht? Sinne ich über das nach, was ehrbar, was gerecht, was rein, was liebenswert und wohlklingend ist (Phil 4,8), oder sind es schmutzige oder böse Gedanken, die mich vereinnahmen wollen?

Ein kleines Beispiel dazu: Wir haben gerade Sommer, angenommen ich sitze auf meiner Terrasse und bemerke, wie sich eine Stechmücke auf meinen Arm setzt. Werde ich wohl erst abwarten wie lange es dauert, bis ich gestochen werde? Sicher nicht, sobald ich dieses Biest zu Gesicht bekomme, schlage ich zu. Ich will sie aber nicht nur vertreiben, nein, ich hoffe sie so zu treffen, dass sie es kein zweites Mal versucht. Genauso müssen wir uns gegenüber sündhaften Gedanken verhalten, daher müssen wir auch alles meiden, was unsere Fantasie in dieser Richtung anregen kann. Auch wenn es in diesem Beitrag weitgehend um die Sünde der Unzucht geht, gilt dies auch für alle anderen Bereiche. Wer klatschsüchtig ist, muss den Umgang mit falschen Personen meiden und sollte sich

auch nicht mit entsprechender Literatur, wie Tratsch- und Klatschzeitschriften befassen. Wer Probleme hat, mit dem Geld umzugehen, darf sich nicht ständig Werbung ansehen, wo gerade das angepriesen wird, dem er nicht widerstehen kann. Man könnte diese Liste beliebig fortführen, doch wichtig ist, dass wir das Prinzip verinnerlichen. Es geht darum, die Sünde schon im Keim zu ersticken und das geschieht, indem sie bei uns erst gar keinen Zugang findet, weder durch das, was wir sehen, noch durch das, was wir hören, noch durch unsere Gedanken. Denn hier ist das Einfallstor, wenn wir hier nicht radikal und konsequent sind, geschieht, wovon Jakobus gewarnt hat: *Wenn die Begierde empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod.* Wenn wir um das Einfallstor und somit um die Entstehung der Sünde wissen, wenn uns klar ist, dass unsere Handlungen ihren Ursprung in unserer Gedankenwelt haben, dann gilt es die richtigen Vorkehrungen zu treffen. Sehr hilfreich hierzu ist die Ausführung von Jerry Bridges:

Unser Herz ist ein Treibhaus für unreine Gedanken, die, einmal gepflanzt, gehegt und gepflegt werden, bevor sie in Form von Handlungen nach außen versetzt werden... Die Tore zu unseren Gedanken sind vor allem unsere Augen und unsere Ohren. Was wir sehen, lesen und hören, bestimmt größtenteils unser Denken. Natürlich spielt die Erinnerung eine wesentliche Rolle; sie gibt jedoch nur Inhalte wieder, die Augen und Ohren ursprünglich speicherten. Wer sein Herz behüten möchte, muss zuerst seine Augen und Ohren bewahren. Wir dürfen nichts einlassen, was zur Lust, Habsucht (heute Materialismus), Neid und Eigensucht beiträgt. Das gilt für solche Gedanken weckende Fernsehsendungen, Zeitschriften, Zeitschriftenartikel, Werbungen und Gespräche.³

Wenn wir bildlich gesehen nicht breit sind das Auge auszureißen, sondern unachtsam sind und mit dem Feuer spielen, dann hat der Verführer ein leichtes Spiel. Denn wenn wir der Sünde nicht widerstehen und fliehen, wird sie für uns eine begehrenswerte Lust für die Augen. Und wenn sie sich erst mal in unseren Gedanken festgesetzt hat, wird es zur sündhaften Handlung kommen. Wenn diese Grenze überschritten ist, bleibt uns nur noch eins, wir müssen die Hand abhacken. Doch wenn wir auch dies versäumen wird aus der einmaligen Sünde eine Gewohnheitssünde, wofür der Fuß steht, weil er symbolisch für unseren Lebensweg steht. Selbst hier, und das ist das Gute am Evangelium, gibt es noch die Möglichkeit zur Umkehr. Dies geschieht durch radikale Buße, doch dies kann nur geschehen, wenn der Fuß abgehauen wird. Das setzt nicht weniger voraus, als einen kompletten Bruch mit der Sünde. Deshalb gilt, was Arthur Pink festgehalten hat: *Insbesondere müssen Christen beten und darum ringen, gegen vorsätzliche Sünden anzugehen. Rechte Hände müssen abgehauen werden und rechte Augen ausgerissen werden; ein erkranktes Glied muss amputiert werden, denn sonst ist die tödliche Krankheit nicht auszuhalten. Wir müssen zu Gott flehen, dass er uns die Gnade gebe, die hartnäckigen Sünden zu töten, die uns zu schaffen machen. Bedenken wir: Es bedeutet, den Herrn zu versuchen, wenn man sich bewusst an einen Ort der Gefahr begibt oder sich willentlich den Angriffen der Sünde aussetzt. „Begib dich nicht auf den Pfad der Gottlosen und tue keinen Schritt auf dem Weg der Bösen! Meide ihn, überschreite ihn nicht einmal, weiche davon und gehe vorüber!“ (Spr 4,14-15). Zu welchem vorsichtigem, bedächtigen Wandeln sind wir aufgerufen, in einer Welt, die an jeder Ecke voller Fallstricke ist!⁴*

In unseren Tagen wird gerne die Gnade Gottes betont, und zweifelsfrei, wir können froh und dankbar sein, dass ER so gnädig ist. Aus diesem Grund möchte ich jeden, der gefallen ist, nicht auffordern, er solle am Boden liegen bleiben oder gar aufgeben, solche Worte kommen gewiss nicht vom HERRN; das sind Worte Satans, der uns erst zu Sünde verleiten will, um uns danach einzuflüstern, es hätte ohnehin alles keinen Wert. Sollte sich jemand in solch einer verzweifelten Situation befinden, darf er

der alten Schlange folgende Worte entgegenhalten: „*Freue dich nicht über mich, meine Feindin! Denn wenn ich auch gefallen bin, so stehe ich doch wieder auf; wenn ich auch in der Finsternis sitze, so ist doch der Herr mein Licht*“ (Mi 7,8).

Der HERR würde uns nie dazu auffordern, aufzugeben, vielmehr will ER, dass wir wieder aufstehen und sichert uns durch Sein Wort zu: „*Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit*“ (1.Joh 1,9). Egal wie weit jemand abgedriftet ist, egal wie tief jemand gesunken ist, die Schuld und das Versagen kann niemals größer sein, als das Sühneopfer, das der HERR Jesus Christus am Kreuz vollbracht hat, doch eines müssen wir eben auch bedenken: Als Jesus der Ehebrecherin vergeben hat, sprach ER sehr wohl: „*So verdamme ich dich auch nicht*“, doch was dabei gerne übersehen wird, ist der Nachsatz: „*Geh hin und sündige hinfort nicht mehr*“ (Joh 8,11). Die Tatsache, dass ER bereit ist, uns unsere Verfehlungen zu vergeben, darf nicht als Freibrief für ein zügelloses Leben verstanden werden. Es ist wahr, Christen sind allein aus Gnade gerettet, doch ebenso wahr ist auch, was uns in 1.Johannes 3,3 gesagt wird: *Und jeder, der diese Hoffnung auf ihn hat, reinigt sich, gleichwie auch er rein ist*. Wir werden in diesem Leben nie den Zustand der Vollkommenheit erreichen, doch wenn wir uns nicht radikal von der Sünde abwenden, und der Heiligung nachjagen, werden wir nicht ins Reich Gottes eingehen. Denn ohne Heiligung, wird niemand den Herrn sehen (vgl. Hebr 12,14). Dass das Himmelreich dennoch kein unerreichbarer Ort ist, sehen wir daran, dass uns bereits eine unzählige Schar treuer Zeugen vorausgegangen ist, daher wird uns im selben Kapitel des Hebräerbriefts gesagt: „*Deshalb lasst nun auch uns, da wir eine so große Wolke von Zeugen um uns haben, jede **Bürde und die uns so leicht umstrickende Sünde ablegen und mit Ausdauer laufen den vor uns liegenden Wettlauf, indem wir hinschauen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens***“ (Hebr 12, 1-4).

Bei all dem bestehen jedoch unser größter Trost und unsere größte Zuversicht darin, dass wir diesen Weg nicht alleine gehen, der HERR hat versprochen bei uns zu sein, alle Tage bis ans Ende dieser Welt. Somit stehen wir nicht allein in diesem Kampf, wir müssen diesen Lauf nicht alleine bestreiten, sondern haben einen Hohenpriester, über den uns im selben Brief gesagt wird: *Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht Mitleid haben könnte mit unseren Schwachheiten, sondern der in allem in gleicher Weise wie wir versucht worden ist, doch ohne Sünde* (Hebr 4,15). Es ist kein hoffnungsloses Unterfangen Jesus nachzufolgen, ER ist der gute Hirte, der Seine Schafe ans Ziel bringt. Wenn jemand unser vollstes Vertrauen verdient hat, dann ist es ER, der Sohn Gottes. Doch ER hat nicht nur unser vollstes Vertrauen, sondern auch unsere Loyalität, unsere vorbehaltlose Hingabe und unseren bedingungslosen Gehorsam verdient. So wollen wir um seinetwillen und um unserer eigenen Seele willen, Seine Worte zu Herzen nehmen und keine Kompromisse oder Zugeständnisse gegenüber der Sünde machen. Kein geteiltes Herz, sondern ein ungeteiltes, sodass wir des Evangeliums würdig wandeln und der Name des HERRN geehrt wird. Denn dies ist unsere Berufung, darum hat ER sich selbst für uns geben, damit ER uns loskaufte von aller Gesetzlosigkeit *und sich selbst ein Eigentumsvolk reinigte, das eifrig sei in guten Werken* (Tit 2,14). Wir sind nicht Gottes Kinder, um weiter in den Sünden dieser Welt verstrickt zu sein, sondern um ein Leben zu Seiner Ehre zu führen. Möge der HERR uns dies immer wieder neu ins Gedächtnis rufen, sodass wir geschärfte Sinne haben und nicht abstumpfen, sondern wachsam sind. Möge ER uns das Wollen und das Vollbringen schenken zu Seinem Wohlgefallen und wenn wir dennoch wieder zu Fall kommen sollten, dann bleiben wir nicht am Boden liegen, sondern stehen wieder auf und setzen unseren Weg fort: *Denn siebenmal fällt der Gerechte und steht doch wieder auf* (Spr 24,16).

Abschießend sei noch gesagt: Ja, es ist wahr, das ewige Leben ist umsonst, doch wahr ist auch, dass die Nachfolge einen Preis hat, sie kostet uns unser altes Leben, wir müssen bereit sein, es täglich mit Christus in den Tod zu geben. Doch Jesus hat versprochen: „*Wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden*“ (Mt 10,39). Und sollte uns Satan entgegenhalten: „Du bist zu schwach, du schaffst es nie!“, dann können wir erwidern: „*Nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir* (Gal 2,20); ich hoffe nicht auf mein schwaches Fleisch, sondern allein auf IHN; ER hat überwunden und mit IHM überwinde auch ich!“.

4. Dreifache Warnung vor der Hölle

„Und wer einem dieser Kleinen, die an mich glauben, Anlass zur Sünde gibt, für den wäre es besser, wenn ein Mühlstein um seinen Hals gelegt und er ins Meer geworfen würde. Und wenn deine Hand dir Anlass zur Sünde gibt, so hau sie ab! Es ist besser für dich, als Krüppel in das Leben hineinzugehen, als mit zwei Händen in die Hölle zu kommen, in das unauslöschliche Feuer. Und wenn dein Fuß dir Anlass zur Sünde gibt, so hau ihn ab! Es ist besser für dich, lahm in das Leben hineinzugehen, als mit zwei Füßen in die Hölle geworfen zu werden. Und wenn dein Auge dir Anlass zur Sünde gibt, so wirf es weg! Es ist besser für dich, einäugig in das Reich Gottes hineinzugehen, als mit zwei Augen in die Hölle geworfen zu werden, "wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt" (Mk 9,42-48).

Vor einiger Zeit stand an der Ampel ein Auto vor mir, an dem ein Aufkleber mit der Aufschrift „I'm on the way to hell“, angebracht war. Ich kann mir gut vorstellen, dass viele so einen Spruch cool finden und andere sich vielleicht darüber amüsieren können, doch mir zeigt es in welcher Umnachtung die Menschen unserer Generation leben. Die Hölle wird von den einen verharmlost, und von den anderen sogar noch gefeiert und besungen. Furcht eines Tages an diesem schrecklichen Ort zu landen, scheint kaum jemand zu haben. Sorglos grölt man Rocklieder wie „Highway to Hell“, oder singt auf Schlagerkonzerten gedankenlos Strophen wie „die Hölle morgen früh ist mir egal“. Doch woher kommt diese Sorglosigkeit in Bezug auf unser ewiges Schicksal? Wie kann es sein, dass der Großteil der Menschheit so tut, als würde man ewig leben, oder einfach davon ausgeht, dass irgendwie alles gut wird. Kaum jemand macht sich Gedanken darüber, dass er sich eines Tages vor Seinem Schöpfer für Sein Leben verantworten muss. Dennoch halten sich in unserem Land immer noch viele für Christen, doch sie beachten nicht, dass dieser Christus, um den es beim christlichen Glauben geht, mehrfach davor gewarnt hat, dass der Weg eines Sünders, der nicht Buße tut, in der Hölle enden wird. Jesus nahm das Thema Sünde nicht auf die leichte Schulter, im Gegenteil, ER verurteilte sie aufs Schärfste und forderte zu einem radikalen Bruch mit der Sünde auf.

Doch diese Sichtweise erscheint unserem modernen, aufgeklärten Christentum als längst überholt und rückständig. Denn der aufgeschlossene Christ unserer Tage sieht das alles nicht mehr so eng. Schließlich, so die Meinung vieler, sei die Hölle nur ein Mythos und Satan nur eine Fantasiefigur. Vertreten wird diese Ansicht aber nicht nur vom durchschnittlichen Namenschristen, sondern auch von einem Großteil unserer modernen Theologen. Sie sind es, die diese Irrtümer lehren und allen Leuten einreden, sie seien automatisch Anwärter auf das Himmelreich. So bringt es der redegewandte, smarte Theologe unserer Tage fertig, die Existenz der Hölle zu leugnen und hält sich dennoch für fähig, andere im christlichen Glauben unterweisen zu können. Was er dabei völlig ausblendet, ist die Tatsache, dass er sich mit dieser falschen Lehre über Jesus stellt, denn die Realität der Hölle zu leugnen, ist ein offener Angriff gegen die Worte des HERRN. Hans-Werner Deppe bringt dies sehr gut auf den Punkt, wenn er schreibt: *Wer die Hölle leugnet, macht Jesus zum Lügner. Man hat gezählt, dass von den 1.870 Versen, die direkte Aussagen Jesu enthalten, 13 % von Hölle und Gericht handeln. In mehr als der Hälfte der etwa vierzig Gleichnisse Jesu geht es, um Gottes ewiges Gericht über Sünder. Vielleicht müssen einige von uns ihr Bild von Jesus revidieren, denn viele meinen, er habe hauptsächlich von Liebe gesprochen. Sogar in der Bergpredigt (Matthäus 5-7), die auch von Nichtchristen als guter Lebensgrundsatz anerkannt wird, spricht Jesus mehrmals von der Hölle (Matthäus 5,22; 5,29; 7,13)¹.*

Mir ist es ein Rätsel, wie man seinen Lebensunterhalt damit verdienen kann, anderen Menschen den christlichen Glauben vermitteln zu wollen, während man eine Zentrale Lehre, wie die über die Existenz der Hölle, leugnet. Angenommen diese Theologen glauben wirklich. Was für ein Christus soll das bitteschön sein, an den sie glauben? Etwas einer, der ihrem Intellekt und ihrem Verstand unterlegen war und es leider nicht besser wusste? Oder hat ER etwa bewusst Lügen verbreitet? War ER in ihren Augen etwa nur ein Hochstapler, der nur vorgab, der Sohn Gottes zu sein? War es nur ein leeres Versprechen, dass ER gekommen sei, um Sein Volk von den Sünden zu retten?

Bereits im ersten Buch der Bibel wurde dieser Retter angekündigt, etliche weitere Prophetien bezogen sich ebenfalls auf IHN, und als Er dann im Neuen Testament in Erscheinung tritt, sagen Seine Jünger: *„Wir haben den gefunden, von dem Mose im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, Jesus, Josefs Sohn, aus Nazareth“ (Joh 1,45)*. Beachten wir, dass ER in der gesamten Heiligen Schrift als Retter und Erlöser bezeichnet wird. Bedenken wir ferner, dass der Preis dieser Erlösung Sein Leben war. ER bezahlte mit Seinem kostbaren Blut, das ER am Kreuz von Golgatha vergossen hat. Doch wofür das Ganze? Starb ER etwa, um uns vor einer nicht existierenden Strafe zu bewahren? Vergoss ER Sein Blut etwa, um uns davor zu bewahren, dass wir in einer Fantasihölle landen, die in real gar nicht existiert? Kann dies etwa der Grund gewesen sein, warum Gott der Vater Seinen Sohn auf diese Erde gesandt hat? Hätte Jesus dafür wirklich die Herrlichkeit beim Vater verlassen müssen, hätte ER dafür diesen qualvollen Kreuzestod erdulden müssen?

Ich möchte es auf den Punkt bringen, diese Art von Glauben ist die reinste Gotteslästerung. Durch solch einen „Glauben“ wird Jesus Christus, der Sohn Gottes, verhöhnt und das Evangelium wird ins Lächerliche gezogen. Wir sehen darin eine sehr schlimme Art der Verführung, die uns wieder an die erste Aussage, aus unserem Bibeltext erinnert, durch die Jesus warnt: *„Und wer einem dieser Kleinen, die an mich glauben, Anlass zur Sünde gibt, für den wäre es besser, wenn ein Mühlstein um seinen Hals gelegt und er ins Meer geworfen würde“ (Vers 42)*. Sieht man sich dazu noch die Parallelstelle aus dem Matthäus Evangelium an, wird deutlich, wie scharf die Worte des HERRN an dieser Stelle sind; denn hier folgt dieser Androhung noch die Warnung: *„Wehe der Welt der Verführungen wegen! Denn es ist notwendig, dass Verführungen kommen. Doch wehe dem Menschen, durch den die Verführung kommt!“ (Mt 18,7)*.

Obwohl dem so ist und diese Verführer ihr Urteil tragen müssen, darf sich niemand dahinter verstecken, denn wir sind auch für uns selbst verantwortlich; gerade in unserem Land, in dem jeder Zugriff auf das Wort Gottes hat, kann niemand behaupten, er hätte es nicht besser gewusst. Zu Recht sagt uns die Schrift: *„Denn es ist das Wort ganz nahe bei dir“ (5.Mo 30,14; vlg. Röm 10,8)*. Es ist unsere Verantwortung, uns mit dem Wort Gottes zu befassen; es ist unsere Verantwortung, uns damit auseinanderzusetzen, was uns Gott durch Sein Wort zu sagen hat. Wenn wir es lebenslang ignorieren oder verdrängen, können wir uns nicht auf jene berufen, die das Wort Gottes verdrehen; denn wenn Blinde einem Blinden folgen, gelten folgende Worte des HERRN: *„Wenn aber ein Blinder einen Blinden leitet, so werden beide in eine Grube fallen!“ (Mt 15,14)*.

Jesus selbst kam als Licht in diese Welt, wenn wir dieses Licht ignorieren, dürfen wir uns nicht beklagen, wenn wir in der Dunkelheit umherirren. Doch die traurige Wahrheit lautet: *Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse (Joh 3,19)*. Und ist es nicht offensichtlich, dass die Menschheit die Finsternis mehr liebt als das Licht? Ist es nicht weitaus cooler ein T-Shirt mit satanischen

Symbolen zu tragen, als sich mit Jesus Christus zu identifizieren? Wird der Christ nicht als uncooler Langweiler angesehen, während „Sympathie for the Devil“ hoch im Kurs steht? Ob man Satan nun cool findet oder nur eine Fantasiefigur in ihm sieht, eines ist offensichtlich, die Menschen unserer Generation sehen das Thema ganz locker und entspannt. Für die einen ist die Hölle nicht existent, andere meinen womöglich, dort würde die große Party steigen, doch hören wir was Jesus Christus, der Sohn Gottes über diesen Ort zu sagen hat: **„Und wenn deine Hand dir Anlass zur Sünde gibt, so hau sie ab! Es ist besser für dich, als Krüppel in das Leben hineinzugehen, als mit zwei Händen in die Hölle zu kommen, in das unauslöschliche Feuer. Und wenn dein Fuß dir Anlass zur Sünde gibt, so hau ihn ab! Es ist besser für dich, lahm in das Leben hineinzugehen, als mit zwei Füßen in die Hölle geworfen zu werden. Und wenn dein Auge dir Anlass zur Sünde gibt, so wirf es weg! Es ist besser für dich, einäugig in das Reich Gottes hineinzugehen, als mit zwei Augen in die Hölle geworfen zu werden, "wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt" (Mk 9,43-48).**

Es gibt einen Partyschlager von Wolfgang Petry, da erklingen im Refrain auch dreimal die Worte, „Hölle, Hölle, Hölle!“, nur mit dem Unterschied, dass man scheinbar glaubt, die Hölle sei ein toller Party-Ort, während Jesus im Text, diese Worte dreimal anführt, um uns vor diesem schrecklichen Ort zu warnen. Ist es nicht sonderbar, dass so viele Theologen, die vorgeben an diesen Jesus zu glauben, die Existenz der Hölle leugnen, während der, dem sie angeblich nachfolgen, so eindringlich davor warnt? Für Jesus war und ist die Hölle kein Mythos, ER hat sie immer als realen Ort beschrieben und das Schlimme ist, wenn ein Mensch erst einmal dort gelandet ist, gibt es kein Zurück mehr.

Menschen die Jesus abweisen, IHN ignorieren und Seine Worte nicht ernst nehmen, werden sofern sie nicht umkehren, die Ewigkeit an diesem schrecklichen Ort verbringen müssen. Durch die Aussage: **„Wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt“**, macht Jesus deutlich, dass es ein Ort ewiger Qual ist. Wir denken ja immer Gesundheit ist alles, doch dieser Ort ist so furchtbar, dass Jesus sagt, es wäre besser für uns, verstümmelt in den Himmel einzugehen, als unversehrt in der Hölle zu landen. Im Mittelalter musste man nicht über die Hölle predigen, da hatten alle Menschen panische Angst an diesem furchtbaren Ort des Schreckens zu landen. Diese Furcht wurde von der Katholischen Kirche aber nicht etwa geschürt, um Menschen zum Erlöser zu führen; nein, ihnen ging es nur darum Ablassbriefe zu verkaufen, für sie war das Ganze ein lukratives Geschäft. Jesus hingegen will uns nichts verkaufen, im Gegenteil, ER ist bereit uns unsere Schulden zu erlassen; ER selbst hat den vollen Preis dafür bezahlt, indem ER Sein Leben für uns gab.

Letzten Monat habe ich an einer Burgführung teilgenommen. Als uns die Burgkapelle gezeigt wurde, machte die Frau, die uns durch die Räume führte, eine interessante Bemerkung, indem sie sagte: „Damals war es den Menschen halt noch wichtig in den Himmel zu kommen!“ Sicher waren damals auch nicht alle Menschen gläubig, aber die Menschen hatten viel mehr Gottesfrucht, als in unserer Zeit. In unserer Generation scheinen die Menschen zu glauben, dass sofern Gott überhaupt existiert und es wirklich ein Leben nach dem Tod geben sollte, es außer Frage stünde, dass er sie in Sein Reich aufnehmen wird. Darum muss man es mit der Sünde auch nicht so eng sehen, denn wie heißt es im Faschingslied, „der liebe Gott weiß, dass wir keine Engel sind, aber das mit dem Himmel kriegen wir schon hin!“ So feiern die Menschen unserer Tage sorglos das Leben und machen sich keinerlei Gedanken, was nach diesem Leben auf sie zukommt. Sehr treffend kam Francis A. Schaeffer zu der Feststellung: *Die Welt unserer Tage hat keine festen Werte und Normen mehr, deshalb steht das an oberster Stelle, was die Menschen als ihr persönliches oder als das gesellschaftliche Glück ansehen.*²

Der Mensch hat nur noch körperliches Wohlergehen im Sinn und macht sich keine Gedanken über

seine unsterbliche Seele. Man legt Wert auf gesunde Ernährung und lässt sich regelmäßig medizinisch durchchecken. Man versucht alles, um dieses vergängliche Leben hier auf der Erde zu verlängern, man klammert sich daran, wie an einen Strohalm, doch um die Ewigkeit sorgt sich kaum jemand. Auch hat man panische Angst vor Terroranschlägen und Kriegen und doch sagt uns Jesus an anderer Stelle: *„Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet euch aber viel mehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle“ (Mt 10,28)*. Jeder von uns wird sich eines Tages vor Gott für sein Leben verantworten müssen. Wir können uns an diesem Tag nicht auf irgendeinen Pfarrer oder Priester berufen, der uns den Himmel versprochen hat. Gott steht nicht zum Wort derer, die Sein Wort verdrehen. Woran wir uns aber mit Sicherheit halten können, sind die Worte des HERRN Jesus Christus, was ER sagt hat Gewicht, was ER sagt zählt. Seine Worte haben Gültigkeit, denn Himmel und Erde werden vergehen; aber Seine Worte werden nicht vergehen (vgl. Mt 24,35). Entweder war Jesus ein Hochstapler oder ER war tatsächlich der, der ER vorgab zu sein: Der Sohn des lebendigen Gottes. In den Augen der meisten sogenannten „christlichen“ Theologen muss ER, wie bereits gesehen, wohl ein Hochstapler sein, denn sie schenken Seinem Wort kein Gehör, sondern setzten sich darüber hinweg. Sie erklären die Hölle zum Mythos und Satan zu einer Fantasiegestalt, während Jesus uns vor diesem schrecklichen Ort mit allem Nachdruck warnt. Der Grund warum ER dies tut, ist Seine unbegreifliche Liebe zu uns gefallenen Geschöpfen: ER möchte uns diese schrecklichen Qualen ersparen, darum hat ER die Strafe getragen, die wir verdient hätten. Noch besteht die Möglichkeit zur Umkehr, noch steht die Tür ins Reich Gottes offen, doch wir müssen hindurchgehen, ehe es zu spät ist, darum sagt uns Gottes Wort: *„Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht“ (Hebr 4,7)*.

Gott redet auch heute noch durch Sein Wort zu uns und Jesus spricht auch heute noch: *„Wer Ohren hat, der höre!“ (Mt 11,15)*. Somit sind wir aufgefordert, uns zu entscheiden, wem wir Gehör schenken, dem Sohn Gottes, oder jenen, die vorgeben Seine Boten zu sein, obwohl sie sich nicht um die Botschaft scheren, die ER Seinen Jüngern zur Verkündigung aufgetragen hat. Jesus sagte Seinen Jüngern nicht: *„Erzählt allen Menschen nette Geschichten und schöne Märchen über mich“*, sondern: *„Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden“ (Mk 16,15-16)*. Das ist das Evangelium, es geht um nicht weniger als um ewige Gemeinschaft mit Gott, also um eine Ewigkeit im Paradies, einen Ort, über den gesagt wird: *„Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen (Offb 21,4)* oder um ewige Qualen in der Hölle.

Um hier noch einmal auf das Beispiel mit der Verkehrsampel zurückzukommen; so klar, wie die Farbe „rot“ für Stehen steht und die Farbe „grün“ für Gehen, so eindeutig ist die Botschaft des Evangeliums: Wer an Jesus glaubt, wird selig, wer nicht glaubt, der wird verdammt werden. Wie bei der Ampel geht es hier nicht um die Frage des persönlichen Geschmacks; ich kann nicht sagen, „rot“ ist meine Lieblingsfarbe und grundsätzlich bei „rot“ über die Straße gehen. Würde ich es tun, könnte es wohl einige Male gut gehen und ich könnte mir dann einreden, es würde immer so laufen. Übertragend neigt der Mensch auf geistlichem Gebiet zu solchen Fehlschlüssen, er glaubt, er käme immer ungeschoren davon und redet sich ein, seine Sünde bliebe ewig ungestraft, doch es kommt der Tag des Gerichts, über den Jesus sagte: *„Ich sage euch aber, dass die Menschen Rechenschaft geben müssen am Tage des Gerichts von jedem nichtsnutzigen Wort, das sie geredet haben (Mt 12,36)*. Wer will vor diesem Gericht bestehen, wer kann sagen, dass niemals ein böses Wort über

seine Lippen gegangen ist? Wer kann angesichts dessen sagen, keinen Erlöser nötig zu haben? Gott ist gütig, ER ist bereit uns zu vergeben, doch die Tatsache, dass wir bislang ungestraft durchs Leben kamen, darf uns nicht zu dem falschen Schluss führen, es würde immer so weitergehen. Wenn wir ohne Jesus leben, ist die Ampel geistlich gesehen auf „rot“, wir dürfen an dieser Stelle nicht einfach so weitermachen, wie bislang, sondern müssen die biblischen Warnungen ernst nehmen, denn nur *wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.*

Die Frage, die sich jeder selbst stellen sollte, lautet: Habe ich diesen Glauben, ist Jesus Christus mein HERR und Erlöser, wenn ja, bin ich gerettet, wenn nicht, steuere ich, ob ich mir dessen bewusst bin oder nicht, direkt auf die ewige Verdammnis zu. Nicht unsere körperliche Unversehrtheit, ist das höchste Gut, sondern unsere unsterbliche Seele. So gut und wichtig ein regelmäßiger Gesundheitscheck sein mag, würden wir uns nur halb so viele Gedanken um unsere unsterbliche Seele machen, wie offensichtlich wäre es dann, dass wir diesen Erlöser brauchen und wie selbstverständlich wäre es, IHN im Gebet anzurufen? ER lädt uns nicht nur ein mit den Worten: *„Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen! Und ich werde euch Ruhe geben“ (Mt 11,28)*, sondern ER verspricht uns auch: *„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen“ (Joh 6,37)*. Wohl allen, die Ihn beim Wort nehmen und dieser Einladung folgen. Wir müssen nicht im Ungewissen sein, wie es nach diesem Leben weitergeht, sondern dürfen Seinen Worten Glauben schenken, die uns sagen: *„Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist“ (Joh 11,28)*.

Die Hölle ist der schrecklichste Ort, den man sich nur vorstellen kann und es macht mir keine Freude darüber zu schreiben, wenn ich es dennoch tue, dann in der Hoffnung, dass der ein oder andere, der warnenden Stimme des Herrn Jesus Christus Gehör schenkt und von seinem falschen Weg umkehrt. Zudem sei bemerkt: Wenn das Evangelium ohne die Warnung vor der Hölle gepredigt wird, ist es eine unvollständige Botschaft; eine Botschaft, die der unvorstellbar schrecklichen Tragweite der Sünde nicht gerecht wird und die daher auch niemals aufzuzeigen vermag, wie unvorstellbar groß die Gnade Gottes ist, der Seinen Sohn geopfert hat, um uns dieses furchtbare Strafgericht zu ersparen. Nur wenn wir auf der einen Seite, die wahre Größe Gottes erkennen und uns Seiner Heiligkeit und Seiner Erhabenheit bewusst sind, und auf der anderen Seite sehen, wie verkommen und verdorben wir von Natur aus sind, wissen wir das Kreuz von Golgatha richtig zu schätzen. Nur wenn wir uns bewusst machen, dass wir nicht etwa einen Platz im Himmel, sondern einen Platz in der tiefsten Finsternis verdient haben, haben wir eine angemessene Sicht auf das alles überragende Erlösungswerk, das Jesus Christus am Kreuz vollbracht hat. Erst vor dem Hintergrund dieses schrecklichen Gerichts, leuchtet der Kreuzestod von Gottes Lamm hell genug, um seinen wahren Wert ermessen können. Nur wenn uns klar wird, wovor uns das Kreuz rettet, werden wir zu schätzen wissen, was Jesus Christus für uns getan hat. Und nur vor diesem Hintergrund können wir wirklich in den Lobgesang der Erlösten einstimmen, der da lautet: *„Das Lamm, das geschlachtet ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob“ (Offb 5,12)*.

Quellangaben:

1/1. J.C. Ryle, <http://www.glaube-aktiv.de>

1/2. J.C. Ryle, Lukas Band 3, S. 44

2/1. <http://www.maleachi-kreis.de>, Roland Antholzer - Christi Sinn oder Eigensinn?

2/2. C.H. Spurgeon, siehe Beitrag: Lasst uns die Gnade rühmen

2/3. R. Elliot, Lieber verbrennen als verrostet, S. 47

3/1. <http://www.nc-normalechristen.de>

3/2. William Macdonald, Kommentar zum Neuen Testament Band 1, S.194

3/3. Jerry Bridges, Streben nach Gottseligkeit, 155/156

3/4. Arthur Pink, Was ist rettender Glaube?, S.158

4/1. [Wie wird es in der Hölle sein?](#), Hans-Werner Deppe, S. 13

4/2. [Die große Anpassung](#), Francis A. Schaeffer, S. 27